

Schwerpunkt: Bildungsrecht für Menschen mit Fluchterfahrung

Seit Ende des Jahres 2014 werden asylsuchende Familien in Bernsdorf dezentral untergebracht. Eine soziale Betreuung durch den Landkreis ist nicht vorhanden. Es fehlt an Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu lernen, an Kitaplätzen und der Unterstützung der Kinder beim Übergang vom Elternhaus in die Einrichtungen. Die Fachkräfte innerhalb des Ein Quadratkilometer Bildung haben keine bis wenig Erfahrungen mit Interkulturalität und keine personellen und zeitlichen Ressourcen die Kinder adäquat zu fördern und in Kontakt mit den Eltern zu kommen.

Ziele

- Asylsuchende Familien können zwei Mal wöchentlich an einer Eltern–Kind Gruppe teilnehmen.
- Eltern und Kinder entwickeln ihre Deutschkenntnisse und verstehen, bereits bevor ein entsprechender Platz frei wird, wie eine Kindertageseinrichtung funktioniert. Dadurch werden der Übergang und die Integration in die Einrichtung erleichtert. Eltern und Erzieher*innen können sich durch monatlich stattfindende Sprechstunden in der pädagogischen Werkstatt über die Kinder austauschen und eine Erziehungspartnerschaft aufbauen.
- Durch Elterncafés und ehrenamtliche Mitarbeit sind Eltern in die Kita integriert.
- Fachkräfte arbeiten an ihrer Haltung und entwickeln Sensibilität für die Arbeit mit Kindern mit Fluchterfahrungen durch mehrmals jährlich stattfindende Fortbildungen und Austauschrunden.

Praxisansätze

- Eltern-Kind Gruppe: Asylsuchende Familien können zwei Mal wöchentlich zusammen spielen und gemeinsam in einem geschützten Raum Beziehungsaufbau leisten. Die Spiele werden so aufbereitet, dass dabei Grundkenntnisse der deutschen Sprache erlernt werden können, beispielsweise durch Memory, Ausmalen, etc. Im zweiten Teil werden die Kinder betreut, während die Eltern weiter intensiv an ihren Deutschkenntnissen arbeiten können.
- Sprechstunde: Monatlich können sich Eltern und Erzieher*innen unterstützt von einem Dolmetscher über die Kinder austauschen und obligatorische Entwicklungsgespräche führen. Die Sprachbarriere kann so umgangen und die Erziehungspartnerschaft ausgebaut werden.
- Elterncafé: Regelmäßig stattfindende und für alle Eltern offene Eltern-Kind Runden

sollen die Integration der Flüchtlingsfamilien ins Gemeinwesen fördern. Im gemeinsamen Spiel mit den Kindern können die Eltern mit anderen ins Gespräch kommen und Kontakte knüpfen.

Unterstützungsleistungen der Pädagogischen Werkstatt

- Leitung und inhaltliche Ausgestaltung der Eltern-Kind Gruppe
- Akquise von Ehrenamtlichen zur Gesprächsrunde und Kinderbetreuung
- Qualifizierung und Sensibilisierung von Fachkräften durch Fortbildungen und Austauschrunden
- Beratungsgespräche und Projektentwicklung mit Einrichtungen

Aktuelle Aussagen zu Auswirkungen bezogen auf

- die Zielgruppen: Kinder und Eltern verbesserten binnen kurzer Zeit ihre Deutschkenntnisse und erste Gespräche sind möglich. Nahezu jedes Kind hat einen Kita-Platz erhalten und der Übergang verlief meistens reibungslos. Ein Flüchtling konnte als ehrenamtliche Unterstützung in eine Kindertagesstätte integriert werden.
- die Bildungseinrichtungen: Die Fachkräfte der Einrichtungen arbeiten an ihrer Haltung und signalisieren klar benannten Unterstützungsbedarf bei der Projektentwicklung und der persönlichen Qualifizierung. Die Fluchthematik wird in den beruflichen Alltag integriert und berücksichtigt.

Zitate

„Wir sind froh darüber, dass wir uns noch während unserer Ausbildung zum Erzieher richtig ausprobieren konnten und hatten viel Spaß mit den Kindern. Obwohl am Anfang alles fremd erschien, haben wir schnell gemerkt, dass Kinder nunmal Kinder sind und dass gemeinsames Spielen und Erleben verbindet.“ Eine Auszubildende zur Erzieherin, die im Rahmen eines Wahlmoduls die Eltern-Kind Gruppe unterstützt und die Kinderbetreuung übernommen hat

Fazit

Viele Kinder aus Familien mit Fluchterfahrungen konnten den Übergang vom Elternhaus in die Kita gut meistern und sind gut in deren Alltag integriert. Die Eltern sind sehr bemüht, die deutsche Sprache zu lernen und sind dankbar für die Unterstützung der Einrichtungen. Besondere Herausforderungen sind die dürftige Verfügbarkeit von Dolmetscher*innen, u.a.

für die obligatorischen Entwicklungsgespräche, und die nicht vorhandene soziale Betreuung durch den Landkreis.